

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 10

Artikel: St. Triphon
Autor: K.C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634594>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St. Triphon

Ungefähr drei Kilometer südöstlich von Aigle, rhoneauwärts, dringt ein Felsenkeil von etwa 50 Meter Höhe ins toplebene Rhonetal hinein. Südwestlich gegen das malerische Dorf Ollon hin verbindet sich dieser mächtige Feisriegel mit den Berghängen rechts der Rhone. Auf der höchsten Anhöhe des Felsenkeils sehen wir schon von weitem einen mächtigen Turm, das Wahrzeichen von St. Triphon! Dieser Turm ist uralt. Die heutigen Mauern sind römischen Ursprungs. Aber schon vor den Römern wurde der Felsriegel von St. Triphon als Festung benutzt. Man hat Armringe aus der Bronzezeit gefunden und weiß, dass auch die Kelten hier gehaust haben. Neben St. Maurice bildete St. Triphon am Eingang des Wallis die beste natürliche Talsperre. Zudem bietet die Anhöhe von St. Triphon einen wunderbaren Rundblick sowohl rhoneauwärts, wie auch rhoneabwärts gegen den Léman zu. Unterhalb des südlichen Felsabsturzes, ungefähr da, wo heute die Bahlinie von Aigle nach Bex durchfährt, war einst die alte Römerstrasse angelegt worden, die von Aventicum her über den grossen St. Bernhard nach Italien führte. St. Triphon war ein bekanntes römisches Kastell. Man hat sogar in der Nähe eine römische Ziegelei entdeckt; die rote Ziegel herstellte. Nach dem Zusammenbruch des Römerreiches boten die Festungsanlagen von St. Triphon den Bewohnern der Gegend starken Schutz gegen die Barbareneinbrüche. Im II. Jahrhundert wurde auf den Felsen vom Triphon ein mächtiges Schloss erbaut, dem das römische Mauerwerk als Grundlage diente. Wenn man heute vom Dorf St. Triphon her, das sich an der zum Teil flach abfallenden Ostflanke des Felsenriegels befindet, nach den Schlossruinen hinaufsteigt, findet man leider nicht mehr besonders grosse Überreste der alten Gebäulichkeiten. Der vierkantige Römereturm hat allein sämtlichen Jahrhunderten getrotzt. Er bildet ein 20 m hohes Quadrat von je 10 m Seitenlänge. Die erste Öffnung befindet sich erst ungefähr 10 m über dem Boden. Aus den fast 2 m dicken Mauern ragen in Zweidrittelshöhe leere Marmorstützen waagrecht als Steinkranz rund um den Turm herum, wahrscheinlich als Konsolen einer Holzterrasse, die um den Turm herum angelegt worden war. Etwa 100 m in nordöstlicher Richtung, direkt über einem Felsabsturz, sehen wir noch die Überreste der einen von zwei ehemaligen Schlosskapellen, die stark gelitten haben. Immerhin ist die romanische Bauart mit dem runden Chor noch sehr gut zu unterscheiden.

Partie aus St. Triphon. Im Hintergrund der Römereturm



den. Diese Kapellen innerhalb der Burg von St. Triphon waren Wallfahrtsstätten und wurden vom Pfarrer der St. Viktorkirche von Ollon bedient. Noch heute gehört übrigens St. Triphon zu der Kirchgemeinde Ollon. Die jüngste Ruine auf dem Hügel von St. Triphon ist ein efeuumsponnener Bau, den die Berner als Wachturm erbaut haben, als sie Herren des Landes gewesen sind. Vor den Bernern haben die Grafen von Savoyen, der Bischof von Sitten und das Kloster St. Maurice die Herrschaftsrechte über St. Triphon ausgeübt. Berühmt ist der schwarze Marmor, der bei St. Triphon gebrochen und ausgeführt wird. Das Schloss St. Triphon wurde von bewaffneten Banden, die nach der Schlacht von Murten zu den

geschlagenen Heeren Karls des Kühnen gehörten und sich nach Italien zurückzogen, in Brand gesteckt und zerstört, (1475). Heute ist St. Triphon ein überaus friedlicher und zugleich außerordentlich schöner Punkt im Rhonetal, der geographisch zur Waadt gehört, dem landschaftlichen Charakter nach aber schon ganz wallisartig anmutet. Leider kann man den Römereturm nicht besteigen. Vielleicht wird diese mächtige Ruine später zu einem hervorragend gelegenen Aussichtsturm verwandelt, ohne dass deshalb seine äusseren Formen Schaden zu leiden brauchten. Aber auch schon ohne Aussichtsturm geniesst der Besucher der Höhe von St. Triphon ein Panorama, das nicht so leicht vergessen werden kann.

K. Chr.

Links:
Der 20 m hohe Turm,
dessen Mauern noch
von den Römern er-
baut wurden und der
einstmals ein Teil ei-
nes Schlosses war

Rechts:
Ruinen einer alten
Schlosskapelle

